GERMINAL
Flugschrift der Gruppe Internationalistischer KommunistInnen

Keine Opfer für dieses System:
Gegen Krieg und jeden Nationalismus!

Die Krise des Kapitalismus verschärft sich immer weiter. Die Gefahr eines Weltkriegs wird immer akuter. Die Verwertungskrise des Kapitalismus weitet die Konkurrenz zwischen Kapitalisten auf einen Wettbewerb zwischen Staaten aus. Jeder Staat wird in einen existenziellen Kampf in der imperialistischen Hackordnung verwickelt. Der einzige „*Ausweg*“ besteht in massenhafter Kapitalvernichtung, in der Hoffnung so eine neue Runde der Profitproduktion einleiten zu können. Die herrschende Klasse verlangt einen immer höheren Blutzoll um dieses dekadente System am Laufen zu halten.

Die einzige Lösung die sie haben ist verallgemeinerter imperialistischer Krieg

Trotz aller Versprechen und Gerede von Frieden, Waffenstillständen oder „*Friedensräten*“ lodern weiterhin auf der ganzen Welt imperialistische Kriege auf – sei es in der Ukraine, im Nahen Osten, im Sudan, Kongo, Südasien, Gaza, oder dem Iran. Doch damit nicht genug! Mit stetig steigenden Militärausgaben und einem erschreckenden Tempo der Wiederaufrüstung steuert das kapitalistische System auf ein noch größeres Blutvergießen zu. Die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten festigen imperialistische Bündnisse und klar definierte Interessenskonstellationen. Sie sind ein Vorspiel für einen weiteren Weltkrieg. Die USA bereiten sich auf einen Krieg gegen China vor, indem sie versuchen, das Zweckbündnis zwischen China, Russland und dem Iran zu zerschlagen. Seit Jahrzehnten betrachten die USA China als größte Bedrohung ihrer expansiven imperialistischen Interessen.

Die USA befinden sich in einer Situation in der es um alles oder nichts geht. Die Krise verschärft sich und sie müssen ihre Hauptrivalen ausschalten. Durch den Versuch, Chinas Verbündete in Venezuela, Kuba, Iran und Russland zu schwächen oder zu beseitigen, wird der Hauptkonflikt vorbereitet. In Lateinamerika, wo China in den letzten zwanzig Jahren seine Präsenz stetig ausgebaut hat, sendete Trump durch die Entführung von Venezuelas Präsident Maduro und zunehmende Drohungen gegen Kuba ein klares Signal.

Der brutale Krieg in der Ukraine wird von der NATO genutzt, um Russland auszubluten und China zu isolieren. Der andauernde Krieg der USA und Israels im Nahen Osten kann als weiteres Beispiel dieser Strategie gesehen werden – zunächst die schwächeren Verbündeten wie Hisbollah, Hamas und Huthis schwächen, dann den isolierten Iran selbst. Diese Strategie wird nicht unbeantwortet bleiben, der blutige Stellungskrieg wird nicht enden. Jeder Kapitalist, egal welcher Nation, ist gezwungen, den Gesetzen der Kapitalakkumulation zu folgen – als Klasse entscheiden sie sich für Krieg statt für anhaltender Stagnation.

Überall sind ArbeiterInnen mit Kürzungen, Verelendung, Tod und Vertreibung konfrontiert, während ein weiteres weltweites Gemetzel näher rückt. Die ArbeiterInnenklasse muss für die Krise des Kapitalismus bluten, die den imperialistischen Kriegen zugrunde liegt. Alle Staaten rüsten auf. Sie setzen auf „*Bomben statt Butter*“. Die Budgets für Militärausgaben in Deutschland und Italien haben sich in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt, während in Frankreich das Rentenalter angehoben wurde, um den Rüstungshaushalt auszugleichen.

Wir erleben täglich wie unsere Löhne durch die Inflation und steigende Arbeitsbelastung aufgefressen werden, wie die Kosten für Lebensmittel und lebensnotwendige Dinge explodieren, wie wir aus unseren Wohnungen vertrieben und von den Sozialleistungen abgeschnitten werden. Und nun wird von uns auch noch verlangt für “*unser Land*” zu kämpfen und unsere Klassenbrüder und -schwestern zu töten. Was hat “*dein Land*” für dich getan? Was soll „*unser Land*“ sein? Wir besitzen wenig bis nichts davon, außer unsere Arbeitskraft die im Sinne „*unserer Nation*“ ausgebeutet wird. Die weltweite Kapitalistenklasse ist sich in der Ausbeutung des Proletariats einig. Alle Kriege sind imperialistisch und reaktionär. Sie bieten dem Proletariat keine Perspektive außer fortgesetzter Ausbeutung, Demütigung und Opfern, damit unsere Klassengegner ein verrottetes kapitalistisches System künstlich am Leben halten können.

Für das Proletariat gibt es kein Land, das es zu unterstützen gilt. Selbst wenn sie sich zuweilen mit „*antiimperialistischen*“ Parolen schmücken, unterstützten all jene, die einen der gegenwärtigen Kriege befürworten, lediglich einen Kapitalisten gegen einen anderen. Jede proletarische Selbsttätigkeit wird im Namen der „*Nation*“ (also ihrer Profite) unterdrückt.

Nur die ArbeiterInnenklasse kann den Krieg stoppen!

Die ArbeiterInnenklasse ist die einzige Kraft, die zunehmende Verelendung, die Zerstörung des Planeten und den Vormarsch des totalen Krieges aufhalten kann. Sie allein hat das Potenzial, die Klassengesellschaft endgültig zu überwinden. Allein die wirtschaftlichen Interessen und Forderungen der ArbeiterInnenklasse stehen im Widerspruch zur kapitalistischen Kriegstreiberei. Streiks werden im Namen der „*nationalen Sicherheit*“ verboten, während ArbeiterInnen in Kriegsökonomien unter enormem Druck stehen. Der kapitalistische Angriff auf den Lebensstandard der Arbeiter hat einen unmittelbar politischen Charakter. Sobald der Verteidigungskampf der ArbeiterInnenklasse auch einen offensiven, politischen Charakter annimmt und für die revolutionäre Überwindung des Kapitalismus geführt wird, entstehen die Voraussetzungen, den Teufelskreislauf imperialistischer Kriege dauerhaft zu beenden. Das Massenabschlachten des imperialistischen Ersten Weltkrieges wurde durch Aufstände, Meutereien und Streiks beendet. Der revolutionäre Defätismus nahm konkrete Gestalt an als in Russland das in Räten organisierte Proletariat die Macht eroberte und ein Ende der Kampfhandlungen durchsetze während Massendemonstrationen in Berlin und Wien im Jahr 1918 das Ende des Krieges erzwangen.
Dies bildete den Auftakt einer internationalen revolutionären Welle, die den Kapitalismus in seinen Grundfesten erschütterte. Spontanität und selbsttätiges Handeln der Klasse sind wichtig und notwendig. Doch sie sind wohlgemerkt notwendige aber keine hinreichenden Bedingung, das kapitalistische System endgültig zu überwinden. Ohne eine organisierte revolutionäre Kraft die in der Lage ist einer antikapitalistischen Bewegung politische Orientierung und eine revolutionäre Perspektive aufzuzeigen, läuft jeder Aufstand unweigerlich Gefahr von den Kräften dieses Systems absorbiert zu werden. Eine revolutionäre Partei hingegen, die sich durch aktive Teilnahme am Klassenkampf Anerkennung und Verankerung in der Klasse erkämpft hat, kann als revolutionärer politischer Bezugspunkt dienen und darauf hinwirken, dass die ArbeiterInnenklasse nicht auf halben Wege stehenbleibt. Wenn die theoretische und praktische Vorbereitung organisierter RevolutionärInnen sich mit der Kampffähigkeit und Organisation der Klasse kombiniert, kann dieses System aus den Angeln gehoben werden.
Dies wurde durch die historische Erfahrung unserer Klasse bestätigt. Das Fehlen einer verankerten revolutionären Partei hatte dramatische Folgen für die deutsche Revolution von 1918–1919. Der ArbeiterInnenklasse war es zwar gelungen das Kaiserreich zu stürzen. Doch nun begann mit der Sozialdemokratie ein anderer Akteur die politische Agenda zu bestimmen. Sie präsentierte sich als gemäßigte „*sozialistische Massenpartei*“. Doch faktisch handelte sie nicht als gemäßigter rechter Flügel der ArbeiterInnenbewegung sondern als linker Flügel des Kapitals. Sie ersetzte den Klassenkampf durch „*Recht und Ordnung*“, die Räte durch das Parlament und Revolution durch Reform. Während sie die breite Mehrheit der ArbeiterInnenklasse durch allerlei Manöver politisch entwaffnete und desorientierte, ließ sie als tragende Stütze der Weimarer Republik die protofaschistischen Freikorps gegen die radikalen Teile der Klasse von der Leine. Der blutige Terror dieser Verbände leistete die Vorarbeit für die spätere faschistische Diktatur.
Die Niederlage der deutschen Revolution hatte fatale Auswirkungen für die internationale revolutionäre Welle. Die Isolierung der Russischen Revolution führte schließlich dazu, dass sie sich in ihr Gegenteil verkehrte – zur Errichtung eines diktatorischen Staatskapitalismus der sich zur Freude aller Reaktionäre als „*Sozialismus*“ verkleidete.

Was tun?

Die traumatischen Erfahrungen mit dem Stalinismus haben zu vielen Konfusionen geführt und gleichzeitig das ideologische Propagandaarsenal der herrschenden Klasse erheblich bereichert. Die tief verankerten Niederlagen des 20. Jahrhunderts haben die Solidarität und Kampfbereitschaft unserer Klasse geschwächt. Die Herrschaft des Kapitals erscheint unangefochten. Die Chancen, dass revolutionäre Politik im Klassenkampf Fuß fasst, stehen nicht gerade gut. Vor diesem Hintergrund müssen wir sowohl die Gefahr eines allgemeinen imperialistischen Krieges als auch die extreme Schwäche revolutionärer Politik erkennen und auch deutlich benennen. Die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den RevolutionärInnen spiegeln reale Differenzen wider. Doch wir können es uns nicht leisten uns in endlosen Polemiken und ziellosen Debatten zu verzetteln. Trotz der aktuellen Schwäche unserer Klasse besteht die akute Notwendigkeit, dass diejenigen die internationalistische Prinzipien vertreten und jeden Nationalismus ablehnen unter einem gemeinsamen Banner zusammenfinden. →

→ Der Klassenkampf kollidiert überall dort, wo er geführt wird, unweigerlich mit den fortschreitenden Kriegsvorbereitungen. Dies eröffnet die Möglichkeit, dass internationalistische Positionen in den Kämpfen aufgegriffen werden. Vor diesem Hintergrund bekräftigen wir unsere Initiative der *„No War but Class War"-Komitees*, die revolutionäre AktivistInnen auf der Grundlage des Internationalismus zusammenführen und darauf abzielen, in lokale Kämpfe einzugreifen. Grundlage einer Zusammenarbeit muss die Verteidigung einer eindeutige Klassenposition sein, was sowohl die Wiedergänger der Sozialdemokratie (egal ob nun im alten oder neuen Gewand) als auch der Konterrevolution in all ihren stalinistischen, maoistischen oder trotzkistischen Ausformungen kategorisch ausschließt. Für uns bedeutet das die Verständigung auf die folgenden 5 Punkte:

- Gegen Kapitalismus, Imperialismus und jeden Nationalismus! Keine Unterstützung für irgendwelche nationalen Bourgeoisien , *„kleinere Übel"* oder sich formierende Staaten!

- Für eine Gesellschaft, in der Staaten, Lohnarbeit, Privateigentum, Geld und Profitproduktion durch eine Welt der frei assoziierten ProduzentInnen ersetzt werden!

- Gegen die wirtschaftlichen und politischen Angriffe, die der gegenwärtige und die kommenden Kriege auf die ArbeiterInnenklasse ausführen werden!

- Für den selbstorganisierten Kampf der ArbeiterInnenklasse, für die Bildung von unabhängigen Streikkomitees, Massenversammlungen und ArbeiterInnenräten!

- Gegen Unterdrückung und Ausbeutung, für die Einheit der ArbeiterInnenklasse und den Zusammenschluss von wirklichen InternationalistInnen!

Wir rufen erneut alle, die sich in diesen Punkten wiederfinden und die Ernsthaftigkeit der aktuellen Situation erkennen, dazu auf, solche Komitees in ihren Regionen zu gründen oder bestehende zu unterstützen.

No War but the Class War!

Internationalistische Kommunistische Tendenz

www.leftcom.org/de
Kontakt: ***de@leftcom.org***

Partito Comunista Internazionalista (Battaglia Comunista) – Italien

Communist Workers' Organisation – Großbritannien

Gruppe Internationalistischer KommunistInnen – BRD

Internationalist Workers' Group – USA

Klasbatalo – Kanada

Groupe Révolutionnaire Internationaliste – Frankreich

Kompass-Gruppen – Schweden

*Die ganze Fassung des Statements ist unter *www*.leftcom.org/de abrufbar

V.i.S.d.P.. Petra Schneider, Albstr. 17, Steinheim 89518

International kämpfen statt patriotisch verlieren!

Dass die außerparlamentarische Linke extrem fragmentiert ist, ist hinlänglich bekannt. Was unterscheidet uns also von anderen antikapitalistischen Gruppen, die sich auf den Klassenkampf beziehen?

- Wir nennen uns InternationalistInnen, weil wir meinen, dass die Ausgebeuteten überall auf der Welt dieselben Interessen haben und der Kommunismus nicht in einem einzelnen Land erreicht werden kann. Dies wurde nicht zuletzt durch Stalin deutlich. Wir lehnen den Stalinismus daher in all seinen Varianten ab. Viel zu lange wurden diese Regime als Form des *„Kommunismus"* ausgegeben. Dies war ein Mythos, der von der Bourgeoisie nur zu gerne bestärkt wurde. Zwar gingen Produktionsmittel und Grundbesitz von Privat – in Staatsbesitz über, gleichzeitig blieben jedoch die kapitalistischen Verhältnisse und ihre grundlegenden Kategorien (Warenproduktion, Geld, Profite, Grenzen etc.) intakt. Dies war kein *„Kommunismus"* sondern eine besondere Form des Kapitalismus – Staatskapitalismus. Die Isolierung Russlands und der Rückgang der revolutionären Welle im Westen führten dazu, dass sich die Revolution von 1917 ins Gegenteil verkehrt. Die Sowjetunion entwickelte sich zu einem imperialistischen Block, der schließlich nach 70 Jahren zusammenbrach.

- In Konflikten zwischen nationalen Bourgeoisien sei es nun in Palästina/Israel dem Baskenland oder sonst wo stehen wir immer auf der Seite des Proletariats Das bedeutet gegen Gebietsansprüche und Nationalismus und für den Klassenkampf und die Einheit der ArbeiterInnenklasse einzutreten. Weit davon entfernt rassistische und nationalistische Unterdrückung von Sektoren der ArbeiterInnenklasse zu ignorieren, zielt die Politik des revolutionären Defätismus auf die Autonomie und Einheit der Klasse über die bürgerlichen Staatsgrenzen hinweg. Die sog. *„nationalen Befreiungskämpfe"* sind nur Vehikel, um die ArbeiterInnen und Besitzlosen für reaktionäre bürgerliche Interessen einzuspannen.

- Wir versuchen als politischer Referenzpunkt für die ArbeiterInnenklasse zu agieren, besonders für jene Sektoren der Klasse, die von den Gewerkschaften die Schnauze voll haben. Der Kampf für die Verteidigung unmittelbaren Tagesinteressen der ArbeiterInnenklasse ist notwendiger denn je. Die Gewerkschaften sind jedoch längst zu Hindernissen geworden, um Kämpfe effektiv zu organisieren und durchzuführen. Heute sind die Gewerkschaften Instrumente, die den Klassenkampf kontrollieren und die Ware Arbeitskraft im Sinne des Kapitals verwalten. Auch die sog. Basisgewerkschaften sind trotz der besten Intentionen ihrer Mitglieder für die Arbeiterinnen allenfalls stumpfe Waffen. Ihre Politik besteht darin ökonomische Forderungen aufstellen, ohne die vom bürgerlichen Staat vorgegebenen ökonomischen und juristischen Spielräume grundlegend infrage zu stellen. Die Spielräume für die reformistische politische Praxis der Basisgewerkschaften werden zudem durch die Krise mehr und mehr eingeengt.

- Die einzige Alternative ist die Selbstorganisierung der Kämpfe der ArbeiterInnenklasse außerhalb und gegen die Gewerkschaften. Nur so kann die effektivste Form der Mobilisierung entwickelt werden, um über die Grenzen des Systems hinauszugehen. Bei der Verteidigung unserer unmittelbaren Interessen darf niemals vergessen werden, dass das objektive Klasseninteresse in der Überwindung des Kapitalismus als Ganzes besteht.

- Wir sind antiparlamentarisch: Der Idee die Parlamente *"von innen"* im Sinne des Proletariats beeinflussen zu können, liegt die falsche Vorstellung zugrunde, dass sich es hierbei um neutrale Institutionen handele. Faktisch sind die Parlamente jedoch von der Bourgeoisie hervorgebrachte Strukturen, um ihre Herrschaft zu implementieren. Die Teilnahme der diversen *"linken"* Parteien an den bürgerlichen Parlamenten läuft daraus hinaus, die revolutionäre Perspektive auf immer und ewig zu verschieben. Ihr liegt die Akzeptanz des "*demokratischen Friedens"* zugrunde, der (was wir niemals vergessen sollten) auf der Gewalt der Bourgeoisie basiert.

- Die Überwindung des Kapitalismus ist nur durch eine Revolution, die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat möglich, außerhalb und gegen alle pseudo-demokratischen Kanäle der Bourgeoisie (Wahlen, Reformen etc.), – Mechanismen die auferlegt wurden um eine wirklich grundlegende Veränderung der Gesellschaft zu verhindern. Das Forum unserer Demokratie, die Machtorgane der Revolution, werden ArbeiterInnenräte sein, Massenversammlungen die auf dem Prinzip der wähl- und jederzeitigen Abwählbarkeit der Delegierten basieren.

- Aber ohne ein klares politisches Programm, welches auf die Überwindung der Ausbeutung, der Klassengesellschaft und für eine *"Assoziation der Freien und Gleichen"* orientiert, werden sich diese Strukturen nicht zu wirklichen Organen der ArbeiterInnenmacht entwickeln können. Ein solches Programm wird nicht vom Himmel fallen, sondern Ausdruck des Bewusstseins des Teils der ArbeiterInnenklasse sein, der versucht die Erfahrungen vergangener Kämpfe aufzuarbeiten und sich auf internationaler Ebene organisiert, und in den Räten gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus kämpft. Eine solche Partei ist keine Regierung im Wartestand, die stellvertretend für die Klasse handelt, sondern eine Organisation, die auf der Basis des kommunistischen Programms agitiert und politische Orientierung bietet. Nur wenn sich die fortgeschrittensten Teile der Klasse in der politischen Perspektive der Partei wiederfinden können, wird eine revolutionär-sozialistische Umwälzung der Gesellschaft möglich sein.

- Die *„Partito Comunista Internazionalista (Battaglia Comunista)"* entstand 1943 inmitten des Zweiten Weltkrieges. Sie war die einzige relevante Organisation, die die Klassenautonomie ohne Abstriche verteidigte und alle Seiten als imperialistische denunzierte. Ihre Wurzeln lagen in der Italienischen Kommunistischen Linken, die gegen die Degeneration der Kommunistischen Internationale und die Stalinisierung kämpfte. In den 70er und 80er Jahren organisierte sie eine Reihe internationaler Konferenzen die zur Gründung des *"Internationalen Büros für die revolutionäre Partei"* führte, aus dem 2009 die *Internationalistische Kommunistische Tendenz* hervorging.

- Wir sind für die Partei, aber wir sind nicht die Partei und schon gar nicht der einzige Kern der zukünftigen Klassenpartei. Unsere Aufgabe sehen wir darin zu ihrem Aufbau beizutragen, indem wir aktiv in die Kämpfe intervenieren, umso zu versuchen den Kampf für die Verteidigung unmittelbaren Interessen mit dem Kampf für den Kommunismus zu verbinden.

www.leftcom.org